



## Stimmbildung und ihre Geschichte

*Liebe Sängerinnen und Sänger,*

nachdem an dieser Stelle schon oft von praktischer Stimmbildung die Rede war, möchte ich heute den Blick zurück richten, auf die historische Entwicklung der Stimmbildung bzw. der Gesangspädagogik.

Die ersten Spuren einer Schule des Singens finden wir in der Antike. Das griechische Theater stellte hohe Anforderungen an die Sänger, so schrieben zum Beispiel Euripides oder Thimotheus von Milet Soloszenen, die sich durch hohe und schnelle Koloraturen auszeichneten. Daher wurde eine Ausbildung für Sänger nötig. Sänger, Schauspieler und Tänzer schlossen sich in dieser Zeit zu Gilden zusammen, in denen sie eine Ausbildung bekamen und die sich schnell über ganz Griechenland und seine Kolonien bis nach Rom verbreiteten.

Im Mittelalter brachte Bischof Ambrosius von Mailand die vom hl. Basilius von Kapadozien verfassten Regeln für den christlich-morgenländischen Kirchengesang nach Mailand. Dieser sog. Ambrosianische Gesang bestand aus Hymnen und Psalmen, die in den eigens dafür gegründeten Gesangsschulen in der Lombardei gelehrt wurden. In Rom wurde von Papst Sylvester eine Gesangsschule gegründet, die sich mit dem liturgischen Gesang befasste und die unter Papst Gregor einen großen Aufschwung nahm. Die Schola Cantorum war zu dieser Zeit ein „Berufschor“ am päpstlichen Hof und im sog. Orphanum gab es Ausbildung und Unterkunft für begabte Waisenknaben. Frauen und Mädchen durften damals in der Kirche nicht singen (*mulier tacet in ecclesia*).

Normalerweise dauerte eine Ausbildung im Kirchengesang vier Jahre, wobei sowohl die Melodien als auch die Gesangstechnik mündlich überliefert wurden. Oberstes Ziel dieser Ausbildung war die schön klingende Stimme. Waren die Schüler in Rom fertig ausgebildet, dann zogen sie in andere europäische Städte und gründeten dort eigene Sängerschulen, bis Guido von Arezzo die Notenschrift erfand und die mündliche Überlieferung ins Hintertreffen geriet.

Guido von Arezzo war es auch, der die ersten Anweisungen zum Legato-Singen verfasste, die bis heute ihre Gültigkeit haben. So forderte er, dass die Stimmen verschmelzen müssen und die Töne fließend ineinander überzugehen haben, ohne dass neu angesetzt wird.



CHOR *live*

Stellv. Landes-Chorleiterin  
Claudia Rübben-Laux



Auf der weltlichen Seite wurden von den bisher frei umherziehenden Sängern Vereinigungen gebildet, in denen Wettsingen im Minnegesang abgehalten wurden. Aus dem Minnesang entwickelte sich der Meistersang. Bürgerliche Dichter und Sänger taten sich zunftartig zusammen und sangen nach strengen Regeln. Bald bildeten sich eigene Schulen unter anderem in Augsburg, Mainz und Nürnberg.

Wie es in der Renaissance mit der Entwicklung der Gesangsschulen weitergeht, erfahren Sie beim nächsten Mal!

*Ihre Claudia Rübben-Laux*